



## KULTURELLER HOTSPOT IN RAPPERSWIL

# Moderne Kunst in alten Gemäuern



Geschäftsführer Christoph Steiner präsentiert Kunstwerke in der Alten Fabrik.

Foto: M. Wassner

**Die Alte Fabrik ist eine Institution. Aus der ganzen Region pilgern Kulturinteressierte nach Rapperswil. Das neue Programm ist vielversprechend.**

Alte Fabrik, Rapperswil: Geschäftsführer Christoph Steiner sitzt im Foyer des über hundertjährigen Gebäudes. 1919 wurde es erbaut. Einst war es das Stammhaus des mittlerweile weltweit tätigen Geberit-Konzerns. Heute gibt es hier Kunst, Musik, Theater. Seit 2014 lenkt Steiner die Geschicke der Einrichtung. Jetzt hält er das neue Pro-

gramm 2020 in der Hand. Gefragt nach den Highlights, zögert er zunächst: «Ich finde alles spannend.» Speziell hervorheben möchte er aber dann doch das Kurator-Programm, heuer unter dem Motto «Access all areas». «Wie wird Zugang geschaffen oder verhindert?» Das sei die zentrale Frage. «Das Ganze behandeln wir in vier Ausstellungen. Beginnend am 22. Februar mit 'When the sick rule the world'.»

Auch freut er sich auf Lisa Christ. Sie tritt am 13. Februar im Fabrik-Theater auf mit Slam Poetry unter dem Titel «Ich brauche neue Schuhe». Und

noch einen weiteren Höhepunkt nennt er: «Eusi Gmeind». «Da sind drei Schauspieler und Musiker einen halben Tag in Rapperswil-Jona unterwegs und machen Fotos. Dann fordern sie das Publikum auf, Ideen für die Bühne zu liefern.»

### Damals und heute

Neue Ideen in den 101-jährigen Gemäuern, die tatsächlich einst eine Fabrik waren. Die Geberit produzierte hier bis ins Jahr 1962. Dann zügelte der Konzern nach Jona. Die Idee für ein Kulturzentrum kam von Jörg Gebert



und datiert auf das Jahr 1988, die Gebert Stiftung für Kultur wurde 1990 gegründet. Ab dem Jahr 2000 fand eine Professionalisierung des Kulturbetriebs statt, eine Gruppe um Peter Röllin gestaltete ein regelmässiges Programm. Neu wurde auch ein Sekretariat eingerichtet, um den Betrieb zu koordinieren und zu gestalten.

Eine Verjüngungskur genehmigte sich die Alte Fabrik 2006/07. «Die Stiftung wollte die Inhalte selbst gestalten», sagt Steiner. Ein Kind jener Zeit ist das Kurator-Programm. «Damit wollte und will man junge Leute ins Haus holen.» Die Idee: Ein regelmässiger Wechsel der Kuratorinnen soll für neue Impulse und frische Themen sorgen.» Heute kümmert sich auch Jörg Geberts Witwe und Stiftungsratspräsidentin Christa um das Erbe ihres Mannes, der bereits 1990 verstarb.

## Freiheit mit Tendenz

Gefragt nach einem Fokus, winkt Steiner ab. «Wir sind klar ein Mehrspartenhaus und damit thematisch breit gefächert.» Alleine es gebe eine Tendenz, sagt er und wird konkret: «Die Idee ist, verstärkt junge Künstler in den Fokus zu rücken.» Ansonsten sei man frei und unabhängig. Eben deshalb spreche man auch ein breites Publikum an. «Wir wollen, dass man sich hier trifft und austauscht.»

Das Alleinstellungsmerkmal an der Klaus-Gebert-Strasse 5 ist seine Doppelgleisigkeit. Man setzt auf Ausstellungen und eine Bühne mit Musik, Lesungen, Talks und mehr. Und auch hier spricht Steiner von einem Mehrspartenprogramm. Zum einen für Erwachsene und Kinder, zum anderen aus vielen Bereichen. Ein regelmässi-

ges Highlight: der beliebte Stadttalk «Freitags in der Fabrik», moderiert von Barbara Bürer.

## Anspruchsvolles Publikum

Wie gesagt: Bei alledem ist Steiner der Künstler-Nachwuchs ein besonderes Anliegen. «Wir wollen Newcomern eine Chance geben. Das ist aber auch immer mit einem Risiko verbunden.» Denn die Menschen, sagt er, reagierten auf Namen. «Aber wenn uns ein Künstler mit seiner Qualität überzeugt, dann bringen wir ihn, selbst wenn der grosse Ansturm vielleicht ausbleibt.»

Heute finden in der Alten Fabrik jährlich um die 30 bis 40 Veranstaltungen statt. «Die Theater-Gestaltung liegt hauptsächlich bei mir. Bezüglich der Ausstellungen bringt Christa Gebert ihre Wünsche an. Gemeinsam mit den Kuratoren fällt dann die Werk- und Künstlerauswahl.»

## Hohes Niveau, viele Besucher

Betreffend der Besucherzahlen kann Steiner keine exakten Angaben machen. «Das geht in Wellenbewegungen. In den letzten Jahren waren es jährlich zwischen 4000 und 7000 Besucher von Theater und Ausstellungen.» Was er aber durchaus einschätzen kann, ist das Niveau der Alten Fabrik. Es sei sehr ansprechend, einen Vergleich mit Zürich müsse man nicht scheuen. Auf das Kunstzeughaus in Rapperswil angesprochen, redet Steiner nicht von Konkurrenz. «Vielmehr denke ich, das Kunstzeughaus und die Alte Fabrik beleben sich gegenseitig. Und bilden einen Cluster, einen Kunst-Hotspot.»

## Offenheit und Vertrauen

Dafür, dass es die Alte Fabrik auch morgen noch geben wird, sorgt unter anderem eine solide Finanzierung. «Die setzt sich zusammen aus Geldern der Gebert-Stiftung für Kultur, aus kantonalen und städtischen Beiträgen wie auch privaten Spenden.» Entscheidend sind aber auch die Besucherzahlen. Deshalb äussert Steiner abschliessend noch ein Anliegen: «Ich wünsche mir weiterhin noch mehr Offenheit und Wahrnehmung. Wir wollen die Leute erreichen. Und vor allem möchten wir, dass man uns noch mehr Vertrauen bezüglich unserer Qualität entgegenbringt.» Was er damit meint: Die Gewissheit, dass sich ein Besuch in der Alten Fabrik immer lohnt. Egal, ob grosse Namen die Wände und Bühne zieren oder Newcomer.

*Michel Wassner*

[www.alte-fabrik.ch](http://www.alte-fabrik.ch)

## Kultur-Einblicke am Obersee

Kultur wäre ohne den leidenschaftlichen Einsatz von engagierten Personen nicht möglich. In einer regelmässigen Serie stellen die «Obersee Nachrichten» die Macher hinter den vielen kleineren und grösseren Institutionen rund um den Obersee vor. Nicht berücksichtigt werden dabei rein kommerzielle Häuser. Die Reihe erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit – zumal sich diese Szene ständig verändert.